

Rechtsanwalt Schramm. Laut diesem Vertrag ist Ludendorff Vertrauensmann, der über die Verwendung der Gelder keine Rechenschaft abzulegen braucht. Ludendorffs Sohn war An-
gestellter der „Gesellschaft 164“ und Ludendorffs Strohmann
Rienhardt, Referendar (in München natürlich), Firmenträger, juristi-
scher Führer. Trotzdem sitzt Rienhardt nicht auf der Anklagebank,
sondern ist Zeuge! Und Ludendorff ist völlig unbehelligt! Tau-
send behauptet, er habe nur im Laboratorium gearbeitet. Die
Geschäftsführung habe Rienhardt besorgt. Man kann sich leicht
vorstellen, wie in München „gezogen“ wird. Ein solches
langem hin und her glaubt er, daß Ludendorff es wissen müsse.
Die Mitarbeiter seien aus Ludendorffs engem politischen Kreise
ausgewählt, der Völkische Kurier sei finanziert, die hinter Luden-
dorff stehende politische Richtung habe wahrscheinlich das Geld
bekommen. Wahrscheinlich? Wohl nicht sehr. Aber ein guter
Trick ist das. Er sollte in Moskau bekannt werden. Merkt euch
das, ihr Lattensauger und Knackerfräzen, behauptet sich, wenn
ihr gefaßt werdet, ihr seid politisch und habt eurer „Richtung“
was abzugeben.
Aber, aber! Exzellenz Ludendorff wurde Tausend als Treu-
händer empfohlen — von der „Reichsanleihe“. Also von der
Reichsregierung! Und dann, am 24. Oktober 1925, machte Luden-
dorff den Vertrag.
Nicht deshalb verdient der Alchimist Milde, weil er soviel
geldgierige Narren kuriert hat, sondern weil er so hohe Gönner
hat.
Der „Goldmacher“ hat seine Wissenschaft übrigens, wie
er aussagt, aus Büchern gelernt. „Oman so habe ich es ausge-
führt, wie ich es gelesen habe.“ Ja also. Die Sache kann nicht
schwer sein. Ein Universalgenie ist der Mann. Aus den Büchern
wurde er Meister in der Herstellung eines blutstillenden Mittels,
der Verwandlung von Kochsalz in Morphium, eines Zinkper-
oxyd-Reinigungsfahrens, eines Verfahrens, das Getreide schnell-
er wachsen zu lassen, eines Geheimverfahrens zur Herstellung
von Meisterei, der Verwandlung von Lehm in Aluminium,
einer Reinigungsmethode des Stahls, eines Verfahrens gegen
gegen Maul- und Klauenseuche, gegen Pflanzenschädlinge, zur
Herstellung künstlicher Edelsteine, eines künstlichen Düngemittels
usw. usw. Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob er, Tausend,
nicht auch behauptet habe, er habe die Quadratur des Kreises
gelöst, antwortete er, das kann schon sein. Die Goldmacher
wurde so ganz nebenbei entdeckt. Sie funktionierte nie vor kri-
tischen Zeugen, immer vor Zeugen aus dem Umkreise Luden-
dorffs. Der Sieger des Weltkrieges scheint der Magier zu sein.
Und darauf kamen Gelder. Ein Hüttenmann in Oester-
reich bot gleich seinen Hütten mit 600.000 Tonnen Jahres-
leistung! An Gold würde das die Kleinigkeit von 2.400.000 Mil-
lionen Goldmark bedeuten. Wenn schon, denn schon, dachte
ein Fabrikant in Sachsen und besaß noch dazu ein
Man zog es aber vor, das Domizil der Gesellschaft nach Frei-
berg in Sachsen zu verlegen. Vielleicht fürchtete man, daß über-
irdisch der Platz zum Lagern fehlen würde. In Freiberg ist
nämlich die Erde ausgebaut durch Bergwerke. Wo nun
die Goldfabrik ist, das weigert sich der Meister zu sagen. Eben-
falls verrät er seine Theorie nicht. Das ist verständlich. „Ni-
gends wird soviel gestohlen als in der Chemie.“ Nur das die
ganze chemische Wissenschaft falsch ist, bekundete der „Meister“
wie ihn seine Geldgeber anredeten, die alle vor ihm (d. h. vor
dem erwarteten Golde) stramm standen, wie sie vor Gericht
beständen. Rechtsanwält Bücke-München (aus dem Kreise Lu-
dendorffs natürlich) verzichtete auf jede Kontrolle, weil der
Meister „so wunderbare Christaugen“ hatte.
Beachtenswert am dem Prozeß ist wohl weniger die Resen-
dumtheit jener, die ihr Geld sehr leicht durch Arbeiterausbeu-
tung verdienen. Ob der Tausend Schieber oder Geschobener
ist, oder Komplize, das ist auch unwichtig. Wichtiger ist schon
die engere Umgebung Sr. Exzellenz, die alles glaubte, die bei
jedem Experimente mit dem Hüttenmann sah, die keine Einzahlung
leistete, aber 75 Prozent des „wirtschaftlichen Ertrages“ ein-
steckte, die nicht auf der Anklagebank sitzt, sondern Zeuge ist.

„Hinweis an den Staatsanwalt“
Der preußische Justizminister Dr. Schmidt hat an alle Staats-
anwaltschaften die Aufforderung gerichtet, die durch Wort,
Druck oder Schrift gegen den Staat und seine Organe gerichteten
Beleidigungen mit dem ihrer Bedeutung für das öffentliche
Leben entsprechenden Nachdruck und mit größter Beschleunigung
zu bekämpfen.
Das ist die Ankündigung einer verschärften Terrorwelt
gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung. Noch zumal bei dieser
reaktionären Blüte von Staatsanwälten. Wir wollen nur dazu
erinnern, was geschah vor ein paar Jahren. Die Reichsregierung
Republik noch zu beleidigen gibt, wo Millionen von Proletariern
in dem Dreck dieser „Ordnung“ vegetieren müssen.

Überall wieder der Imperialismus
Nach Indien in Indochina.
Nachdem der englische Imperialismus in Indien erst kürz-
lich vier Textilarbeiter von Calcutta abgebracht hat, ahmt ihm
jetzt der französische Imperialismus in Indochina nach.
Die Beförderungszustände in Hai-Doung (Toankin) hat die
Revision der Todesurteile gegen fünf Revolutionäre absteht.
Gegenwärtig befinden sich in Indochina 86 Revolutionäre,
die die Revision ihrer Todesurteile erwarten. Bis jetzt haben
die zuständigen Behörden nur acht solcher Fälle behandelt. In
allen acht Fällen wurde die Revision abgelehnt, 78 Fälle
schweben noch; d. h. 78 Revolutionäre sind mit der Hinrich-
tung bedroht. Die acht anderen sollen dieser Tage noch —
wenn es nicht schon geschehen ist — hingerichtet werden.
Mit brutalsten Terror macht sich der internationale Im-
perialismus die erwachsenen Kolonialsklaven untern. In
Genf aber sitzen die kapitalistischen Friedenslügen — reprä-
sentiert durch den Friedenskomitee — und veranstalten ein
Flötenkonzert über „Abrüstung und Frieden“. Ein Mani-
fest an die „Völker“ Europas wird erlassen, um den „Frieden“
zu sichern. Aber dieser Terror zogen die Kolonialsklaven zer-
reißt dieses Friedensgeschrei der imperialistischen Diplomaten
als eine große Lüge. Hinter dieser Lüge verbirgt sich das
Anstreben, die einzelnen Imperialismen, um eines
schönen Tages das „Friedensmanif“ in Ketten zu schlagen
zu lassen, wo die Welt im Interesse des Profits erneut in ein
Pulverfaß verwandelt wird.

Schismenepidemie
Die Krisenwirkung in Japan.
Japan ist das jüngste durchindustrialisierte kapitalistische
Land. Es ist in einigen Jahrzehnten vor dem Kriege von dem
Niveau Chinas zum modernen Wirtschaftsstaat emporgestiegen.
Das kleine Land mit dem großen chinesischen Riesennachbar
vor der Tür hat sich in den Ansichten auf diese ständigen Absatz-
verhältnisse dermaßen mit Maschinen vollgepflanzt und die
Menschen von der Schule entzogen, daß die Wirtschaftskrise
dort den denkbar günstigsten Boden vorfindet für die Ver-
schiebung von Menschleben. Die Selbstmordepidemie ergrasste
noch schlimmer als in der respektierten deutschen demokratischen
Republik.
Ganze Familien entschlossen sich so zum Sprünge ins
Nichts. In Soma z. B. hat sich eine sechsköpfige Familie auf-
gehängt, in einem anderen Bezirk entschlossen sich sogar drei

Aus der Wirtschaft Arbeitslosigkeit und Doppelverdiener

Die Arbeitslosigkeit ist ein zwangsläufiges Produkt der kapita-
listischen Warenwirtschaft. In der Epoche kapitalistischer Auf-
wärtsentwicklung mit ihren periodisch auftretenden Krisen ist
auch sie eine periodische Erscheinung. Die Krise ist kein Uebel
des Kapitalismus, sondern gehört zu ihm wie die Konjunktur.
Ihre Ursachen liegen in den Widersprüchen zwischen Produktion
und Austausch. Der auf dem Weltmarkt angesammelte Waren-
reicht findet keinen Absatz, die Produktion stockt, die Arbeiter
fliegen auf die Straße. Die Überwindung der Krisen vollzieht
sich früher folgendermaßen: Die kleinen, schwächeren Unter-
nehmungen gehen bankrott und werden von dem Großkapital
aufgekauft. Die wachsende Absatzstockung führt zu einer Senkung
der Preise. Der Warenmarkt fließt langsam ab. Auf der
Grundlage einer starken Konzentration, Verbesserung des Pro-
duktionsapparats und Steigerung der Produktivität setzt sich
die Wirtschaft, bei gleichzeitiger Markterweiterung erneut wie-
der in Bewegung. Die Arbeitslosen finden in den freimühigen
wieder Beschäftigung.
Im heutigen Monopolkapitalismus ist es anders. Krise und
Arbeitslosigkeit werden zu einer Dauerscheinung. Die Ver-
besserung der Technik macht Millionen Arbeitskräfte überflüssig
und sprengt den Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft. Ein
Abfließen auf dem Warenmarkt findet nicht oder sehr langsam
statt, weil die Monopolstellung des Kapitals ein Sinken der
Preise behindert. Dazu kommt noch eine Einschränkung der
Produktion durch Stilllegung von nicht hochproduzierenden, profit-
abwerfenden Unternehmen. Neue Entdeckungen und Erfindungen
werden nicht mehr angewandt, sondern vernichtet. Die Ver-
besserung der Produktion, ehemals ein kulturförderndes Element,
schlingt nun die Monopolkapitalisten in einen Teufelskreis. Der
Kapitalismus wird zur Niedergangsepoche. Die Reservearmee
von Jahr zu Jahr an, ohne daß Aussicht auf ihre Beseitigung
besteht. Einige Zahlen mögen uns das illustrieren:

1926	2.549.004
1927	2.536.924
1928	2.545.254
1929	2.850.800
1930	4.357.000
Januar 1931	4.765.000

Die Arbeitslosigkeit als löhndrückender Faktor ist dem Ka-
pital angenehm, aber auch sehr gefährlich. Auch für die Ar-
beiterklasse birgt sie eine Gefahr. Ein Teil der Arbeitslosen
sinkt als Bodensatz ins Lumpenproletariat nieder, das zu allen
Zeiten schließt die Arbeiterklasse ein. Die durch den Monopolkapita-
lismus vernichteten kleinbürgerlichen Elemente bilden das Re-
servoirdes Faschismus. Die Bourgeoisie findet ökonomisch keine
Lösung der Frage. Sie versucht, die Arbeiterklasse zu be-
einflussen, um sie in Ruhe zu halten. Jedes Mittel ist ihr dazu
recht. Sie leistet allen Quacksalbern bereitwilligste Steigbügel-
dienste. Presse und Radio stellt sie ihnen zur Verfügung, um
sich darin auszuleben. Allerdings Fallstricken werden empfo-
hlen, um die Arbeiterklasse zu mildern und zu behüten. Zu
diesem gehört auch der Kampf gegen die Doppelverdiener.
Der Begriff „Doppelverdiener“ ist sehr dehnbar, man kann ihn
auch anwenden auf Staatspensionäre, Minister a. D., die Direk-
torenposten bekleidenden und 12—15fache Aufsichtsratsmitglie-
der, die nebenbei Reichstagsabgeordnete sind. Will man diesen
die doppelte Existenz nehmen? Nein. Der Begriff ist nur auf
die Arbeiterklasse gerichtet, auch hier ist er sehr dehnbar. Man
kann ihn anwenden auf die Familien von Mann, Sohn und Tochter
arbeiten. In den meisten Fällen versteht man unter Doppelver-
dienern die Familien, wo die Ehefrau durch Arbeit zum
Einkommen beiträgt.
Über die Geschichte des Kapitalismus kennt, weiß, daß
Frauen- und Kinderarbeit mit als erste Mittel der kapitalisti-
schen Anwendung der Maschine war. Marx sagt auch an einer
Stelle treffend: „Sofern die Maschine Muskelkraft entbehrtlich
macht, wird sie zur zentralen Arbeit ohne Muskelkraft und un-
reifer Körperentwicklung, aber größerer Geschwindigkeit der
Glieder anzuwenden.“ Die Maschine braucht flinke Finger und
die Unternehmer billige Arbeitskräfte. Frauenarbeit wurde so-
mit einer glänzenden Profiteure des Kapitals. Durch die
Einführung der Maschine griff der Kapitalismus in die „Heilig-
keit“ der Familie ein, und zwang die weiblichen Angehörigen in
seine Dienste. Folgende Zahlen zeigen uns diese Entwicklung.
Von erwerbsfähigen Frauen (15 — 64 Jahre) waren erwerbslos
1882 44,5, 1895 45,9, 1907 48,7, und 1925 51,5 Prozent.
Der deutsche Kapitalismus holte den Vorsprung des englischen
und französischen Kapitals auf dem Weltmarkt durch Frauen-
arbeit und Heimarbeit auf.

Während des Krieges drang die Frauenarbeit als ein Mangel
an männlicher Arbeitskraft in Berufszweige ein, die ihr vor-
her nicht offen standen. Auch die verheirateten Kriegserfaren-
wurden unter der Drohung, daß man ihnen die Unterstützung
entziehe, gezwungen, sich in den Produktionsprozess einzufügen.
Alles zur Ehre des Profits und zur Rettung des Vaterlandes.
Auch jetzt kann das Kapital diese billige Arbeitskraft nicht ent-
behren, und so dringt die Frauenarbeit immer weiter in den
einzelnen Berufsgruppen vor. Nach der Volks- und Berufs-
zählung im Jahre 1925 war die weibliche Arbeitskraft in folgen-
den Berufsgruppen tätig: Landwirtschaft 43,3 Proz., Industrie
und Handwerk 25,4 Proz., Handel und Verkehr 13,7 Proz.,
Freie Berufe und Verwaltung 2,5 Proz., Gesundheitswesen 2,6
Prozent und häusliche Dienste 12,5 Proz. An verheirateter
Frauen standen 1925 folgende Gruppen im Erwerbsleben:

als Selbständige	309.200 oder 8,5 Proz.
mithelfende Familienangeh.	2.501.300 „ 68,0 „
Angestellte und Beamte	82.500 „ 2,3 „
Arbeiterinnen	708.100 „ 19,4 „
Hausangestellte	44.200 „ 1,2 „
	3.645.300 oder 100,0 Proz.

Die veränderte ökonomisch wichtige Stellung der Frau im
Produktionsprozess brachte auch eine Veränderung ihrer gesell-
schaftlichen Rolle mit sich. Sie ist nicht mehr das Hausmütter-
chen von früher, die des Kesselpfops gewürde und warne
müßte, bis der Freier kam, um Kindergebärmische zu sein,
Familien gemeinsam durch Gift das Leben zu nehmen. Hier
kamen nicht weniger als 71 Menschen um. Von einer Familie
wurde ein geradezu fürchterlicher Selbstmord gemeldet. Vater
und Mutter und drei Kinder banden sich mit Stricken anein-
ander, bestiegen einen noch in Tätigkeit befindlichen Vulkan
und ließen sich in den Tod durch Erhitzen. So nahmen sich
stilles Mittel ist das Erklettern der hohen Berge, um
dort — schmerzlos zu erfrieren. Selbstverständlich wird in
einem modernen kapitalistischen Lande wie Japan der Selbst-
mord durch Gas, Erhitzen, Erbrechen auf den Schienen usw.
genötigt, wie bei uns. Besonders zahlreich sind auch die Selbst-
morde von Frauen, und zwar findet sich hier eine besonders
große Vorliebe für die Tod durch Erhitzen. So nahmen sich
in einer Stadt in Mitteljapan an einem Tage mehr Frauen das
Leben, als vor einem Jahr im Verlaufe einer Woche. Endlich
liberte die Verzweiflungsstimmung, die immer weitere Schichten
erfaßt, auch zu einer Auswirkung der Selbstmordpsychose auf
Liebespaare, die alle Hoffnungen auf einen eigenen Haushalt
zerstört sehen.

Weiters von der Lohnarbeit

Zwischen den Tarifparteien der Textilindustrie des Glad-
bach-Reibder Bezirkes kam nach langen Verhandlungen eine
Vereinbarung zustande, nach der ein Lohnabbau von 5,8 Proz.
entfällt. Das Abkommen läuft bis zum 15. August 1931.

In der Dürener Metallindustrie haben sich die Tarifparteien
vor dem Schlichter für das Rheinland dahin geeinigt, daß die
Handwerkspitzenlöhne von 78 bzw. 81 auf 74 bzw. 72 Pf.
berabgesetzt werden. Das entspricht einem Abbau von 5 Proz.

Am Dienstag ist beim Schlichter nochmals wegen des
Lohnkonflikts im Berliner Holzgewerbe verhandelt worden.
Die Fuhrherrenumgebung hatte bekanntlich den Schiedspruch des
Schlichtungsausschusses, der einen Lohnabbau von durch-
schnittlich 8 Prozent vorsah, abgelehnt, während ihm die Ar-
beiter — schreibt der „Vorwärts“ — trotz „vieler Bedenken“
zustimmten hatten. Vor dem Schlichter, der sich vergebens um
den Abschluß eines Vergleichs bemühte, hielten die Fuhr-
herren hartnäckig an der Forderung fest, die Löhne um 16 Pro-
zent abzuhauen. Der Schlichter hat nun die Verbindlichkeits-
erklärung des Schiedsprozesses ausgesprochen. Damit gelten,
rückwirkend ab 17. Januar, die in dem Schiedspruch festge-
setzten Löhne.

Der Schiedspruch für die feinkeramische Industrie, der
eine Lohnkürzung um 6 Prozent vorsieht, ist von beiden Par-
teien angenommen worden.
Der Schlichtungsausschuß für das bergische Land hat für
die Heimarbeiter in der Solinger Stahlindustrie einen Schieds-
spruch gefaßt, nach dem vom 1. Februar ab die Löhne für
rostfreie Stahlwaren um 6 Prozent gesenkt werden.
Der Schlichter in Dortmund hat den Schiedspruch für die
rechtsrheinische Textilindustrie vom 30. Dezember 1930, der
den Ecklohn für Arbeiter von 69 auf 64 Pfennig und den für
Arbeiterinnen von 52,5 auf 49 Pfennig senkt, für verbindlich
erklärt. Von diesem Abbau sind 45.000 Arbeiter betroffen.

Aus der Bewegung

Fors (Lansitz)
Zwecks Gründung einer Ortsgruppe fand hier am 18. Januar
1931 eine Diskussion statt zu welcher alle ehemaligen Genossen
geladen und erschienen waren. Als Einleitung gab ein Genosse
einen kurzen Überblick über politischen und wirtschaftlichen
Lage. Die daran anschließende Diskussion, an welcher sich
die Genossen regen beteiligten, behandelte ausführlich die Frage
der Taktik der Partei und Union. Die Genossen verurteilten an
Hand des vorliegenden Materials die Lösung der Kampfge-
meinschaft der „Kampfruf“-Gruppe von der Partei. Die prinzipi-
elle „bewegliche“ Taktik degradiert die „Kampfruf“-Gruppe zu
einer Gewerkschaftsunion, und muß dieselbe zwangsläufig in
den Sumpf des Opportunismus führen. Die heutigen Verhält-
nisse aber erfordern mehr denn je den Zusammenschluß der revo-
lutionären Kräfte auf der Grundlage der Programme der alten
Partei und Union.
Von diesem Standpunkt aus bezeichnen die Genossen den
Kampfgeheimnis mit der Partei beschränkt hat, als ein Ver-
wecheln am Proletariat, weil dadurch die Schlagkraft der revo-
lutionären Bewegung geschwächt wird.

Wir begrüßen den Schritt der Genossen in Fors und ihr
eindeutiges Bekenntnis als praktisches Zeugnis für die Konzent-
ration aller revolutionären Kräfte unter den Fahnen der kom-
munistischen Arbeiterbewegung.

Organisatorische Mitteilungen

Reich
Achtung! München, Achtung!
Die Genossen der Ortsgruppe München werden ersucht,
sich unverzüglich an den G.I.A. respektive R.A.A. zu wenden.
G.I.A. und R.A.A.
Ortsgruppe Weidenau.
Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, finden im Lokal Votiv-
Schloßgasse, öffentliche Diskussionsabende statt.
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: W. Dietz.
Berlin. Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, W. Ickmann.
Berlin O 17.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands
Berlin, 7. Februar 1931
Abg. Zahlen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 828 62.
Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Luisenpark 13.
Telefon: Oberbaum P 8 7832.
Bei Bezug unter Streifennummer vierteljährlich 4,50 Mark inkl.
Posto. Bei Bestellung durch die Post vierteljährlich 2,25
und monatlich 0,88 Mk. Erscheint wöchentlich einmal.
Inserate werden nicht aufgenommen.

Antifaschistischer Einheitsrumpf

Der Kampf gegen den Faschismus ist die Parole, welche
alle Arbeiterorganisationen, gleichgültig ob es sich um poli-
tische, wirtschaftliche, kulturelle oder sportliche Vereinigungen
handelt, beherrscht. Der immer mehr in die Erscheinung tre-
tende Terror der faschistischen Organisationen, insbesondere
der internationalistischen SA, hat zu einer gewissen Einheits-
front sozialdemokratischer, kommunistischer und gewerkschaft-
lich organisierter Arbeiter geführt. Diese Stimmung hat sich
die KPD, zuzunehmen und einen Kampfband gegen den
Faschismus gebildet, der eine sogenannte Dachorganisation bil-
den soll, in der alle proletarisch eingestellten Arbeitnehmer und
auch die antifaschistischen Bürger sich zu gemeinsamem
Kampfe zusammenfinden sollen. Solche Momente der Zümmen-
fassung bilden insbesondere die Begründungsdemonstrationen
bei Ermordungen von Arbeitern durch die Nationalsozia-
listen. Charakteristisch ist, daß gerade die SPD, und das
Reichsbanner sich in dieser Richtung besonders betätigt, um
die Arbeiterschaft vergessen zu lassen, daß ihre Minister und
Polizeipräsidenten die Geburtsstunde der faschistischen
Bewegung gewesen sind. Sie haben im Namen der Demokra-
tie die rev. Arbeiterbewegung verfolgt und blutig bekämpft. Sie
haben im Namen der Demokratie ihnen den Polizeischutz für
ihren Aufmarsch auf der Straße, in den Arbeiterquartieren und
in den Versammlungen der Arbeiterschaft gewährt. Sie haben
das Wort von politischem Rowdytum geprägt.
Wenn man dieses Sammelrisum von Kampfbewegungen
gegen den Faschismus und die führende Rolle der Sozialdemo-
kratie in diesem Kampf betrachtet, so ist es verständlich, daß
ein rev. Arbeiter nach dem Grund dieser Einheitsfront forscht.
Um sich Klarheit zu verschaffen, muß er zuerst feststellen, was
überhaupt Faschismus ist. Der Ausdruck Faschismus ist aus
dem Gegensatz zur Demokratie und zwar zur bürgerlichen
Demokratie entstanden. Er ist eine andere Form der Unter-
drückung durch die herrschende Klasse, die die Demokratie als
unzureichendes Mittel nicht mehr für erforderlich, oder die De-
mokratie für zu frühzeitig eingetribt hält. Der Faschismus ist
also entweder der Ausdruck einer frühkapitalistischen oder einer
spätkapitalistischen Periode eines Landes. Die Diktatur steht so-
wohl am Anfang als auch am Ende einer jeden der Wirtschafts-
stufen und die kapitalistische Ordnung eingetribt wurde, müßte
sie sich ebenfalls auf den Terror gegenüber dem herrschenden
Schichten des Feudalstaates stützen. Sie müßte nicht durch un-
gehörigen Zwang aus den Feudalformen des kapitalistischen
„freien“ Arbeiter machen. Das beste Beispiel ist dafür die
französische Revolution einerseits und die Kämpfe des Kapitals
gegen die Arbeiterschaft in England, wie sie vorbildlich von
Engels geschildert wurden. Dem Feudalismus, dessen Prinzip
es war, nur soviel zu arbeiten, wie er zum Lebensunterhalt
notwendig hatte, müßte die bürgerliche Moral des „Jeden um
zu arbeiten“ beigebracht werden. Dazu diente Arbeitshaus, Ge-
fängnis und Zucht haus. Erst nachdem diese Moral Allgemein-
gut geworden war, konnte die bürgerliche Klasse auch die
Demokratie entfallen. Sie hatte vorher durch ihre bürgerliche
Literatur und Presse der Arbeiterschaft die kapitalistische
Ordnung als notwendige Konsequenz und als einzige Möglich-
keit der Existenz so eingepflegt, daß sie ihr als Ausdruck einer
eindeutigen Logik erschien. Aus dieser Demokratie ent-
stand logisch die Arbeiterschaft zwischen Kapital und
Arbeit, die die Bourgeoisie besonders in den Perioden einer
notwendigen Umstellung des Arbeitsprozesses propagierte und
auch in die Form einer Koalitionspolitik brachte.

Vom „Sozialismus“ der „Völkerbetrienernden“ in Macdonalds Reich.

Vor ungefähr halbdemjahr ist in Zürich die Heroen
der II. Internationale. Dieselben verkündeten in großen Lettern,
daß es die Aufgabe der Arbeiterbewegung aller Länder —
allerdings wie sie sie aufzufassen — wäre, sich dem Lohnabbau
und Kürzung der Arbeitslosenunterstützung zu widersetzen. Die
Verkündung ging kaum über die Lippen, da passierte in Eng-
land das Malheur, daß der Macdonald „Sozialismus“ durch sel-
nen Schatzkanzler den englischen Unternehmerverbänden den
Vorschlag unterbreitete, daß ein Lohnabbau von rund 10 Proz.
vorzunehmen wäre.
Nun meldet die Kunde aus England erweist: Die von der
Macdonald-Regierung eingesetzte Kommission zur Prüfung der
Frage der Arbeitslosenunterstützung hat Vorschläge ausgear-
beitet, und eine Änderung angenommen, die eine beträchtliche
Kürzung der bisherigen Unterstützungssätze und anderer „Spar-
maßnahmen“ vorsehen. Auf einen Widerspruch innerhalb der
„Arbeiterpartei“ zu dieser Frage erklärte der große „Freund
des Proletariats“ Macdonald: Es konnte eben darauf an, die
„Industrie zu organisieren“ und die „Gesamtfrage der Arbeit-
schaft“ zu verbessern.
Also: der Macdonald-„Sozialismus“ ist genau derselbe wie
der „Sozialismus“ der „Völkerbetrienernden“ in Deutschland. Zur
„Ankerbelegung der Wirtschaft“ müssen eben die Massen Opfer
bringen.
Der „Sozialismus“ der Macdonald, Naphtali und Co. — das
ist der „Sozialismus“ für die Dummheit, der „Sozialismus“ für
Emporkömmlinge, einer satten Bonzokratie im Kapitalismus.

Saus dem weiteren Inhalt:
Die Arbeiterbewegung in Finnland unter den faschistischen
Regime
Peter Kropotkin (Zur zehnjährigen Wiederkehr seines
Todesjubiläum)
Der „rote“ Magistrat (Vorschau der Berliner Gemein-
de-sozialisten)
Bolschewistische Heuschkel
Ein weiteres Beispiel (Ueber den Bankrott des Kapi-
talismus)
Hörsing rüstet

allein maßgebend. Wenn also die Erfüllungspolitik weiter-
getrieben werden sollte, müßten sich die Sozialdemokraten und
die Gewerkschaften für eine restlose Durchführung des Ratio-
nalisierungsprogramms des Unternehmertums einsetzen. Sie
müßten den Kampf gegen die in der Rationalisierung liegenden
verstärkte Ausbeutung der Arbeiterschaft in gesetzliche Bahnen
lenken. Tarif- und Schlichtungsprozesse waren die Waffen, die
den Gewerkschaften für diesen Zweck in die Hand drückte.
Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie brachten diese
Möglichkeiten meisteher, um die Arbeiterschaft für diesen
Rationalisierungsprozess einzuspannen, der für den Arbeiter
nichts weiter bedeutete, als eine neue Lebensform des Ar-
beitens ohne zu leben.
Die deutsche Bourgeoisie überschlug sich sozusagen in dem
Tempo der Rationalisierung. Sie erreichte dadurch, daß
Deutschland innerhalb von wenigen Jahren zu dem zweitgröß-
ten Industrieland der Welt wurde. Die Folge war ein un-
geheurer Konzentrationsprozess des deutschen Kapitals, der zu
einer sehr starken Entwertung des mittleren und kleineren Ka-
pitals, Industrie, Handel, Gewerbe, Landwirtschaft und freien
Berufen führte. Auf der anderen Seite wurden durch die Ratio-
nalisierung immer mehr Arbeitermassen freigesetzt. Die In-
dustrielle Reservearmee wuchs. Die konjunkturelle wurde
zur strukturellen Arbeitslosigkeit. Die wirtschaftliche Krise
verstärkte noch das Arbeitslosenheer und gleichzeitig auch die
Rationalisierung in den Betrieben. Die Wirtschaftskrise sollte
durch die Rationalisierung ausgetrieben werden. Dies hatte
praktisch eine Schraube ohne Ende zur Folge.
Der exproprierte Mittelstand machte für diese Expropria-
tion den „Marxismus“ verantwortlich weil er mit aller Gewalt
zur Rationalisierung und zur Erfüllungspolitik gedrängt hatte.
Unter „Marxismus“ wurde die Ideologie der SPD und der Ge-
werkschaften verstanden. Wenn sich dieser Mittelstand auch
im Namen des Marxismus gegen die rev. Arbeiter wendete, so
geschah dies deshalb, weil die rev. Arbeiterschaft die kapita-
listische Ordnung überhaupt beseitigen will. Im Gegensatz
dazu erstrebte der Mittelstand die Rückkehr zu den Zeiten vor
Einführung der Arbeiterschaft, als noch die kapitalistische
Entwicklung nicht vom Finanzkapital allein beherrscht war und
noch die Interessen der Landwirtschaft und des Rüstungs-
kapitals vorherrschten.

Nachdem die deutsche Bourgeoisie mit Hilfe der Sozial-
demokratie und der Gewerkschaften ihr Ziel, die reibungslose
Expropriation des Mittelstandes erreicht hatte, hatte sie
keine Veranlassung mehr, den Weg der Sozialdemokratie und
der Gewerkschaften in der Frage der Erfüllungspolitik zu
gehen. Im Gegenteil betrachtete sie die Belastung durch die
Reparaturarbeiten als unangeheuerliche und durch nichts mehr zu
rechtfertigende Beschneidung ihres Profites. Sie brauchte auch
nicht mehr auf die seinen kapitalistischen Aufbau finanzieren-
den kapitalistischen Mächte Rücksicht zu nehmen. Aus diesem
Grunde wendete sie sich sowohl gegen die Sozialdemokratie
und die Gewerkschaften als auch gegen das im Tyktid dik-
tierende ausländische Kapital. Zu diesem Kampfe benutzte sie die
Organ der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie, den
exproprierten Mittelstand, der sich in der internationalistischen
Arbeiterpartei organisiert hatte. Sie solidarisierte sich mit den
Zielen dieser Partei und versah dabei geschickt zu verbergen,
daß die Expropriation und die Zustimmung zur Erfüllungspolitik
die Folge der von ihr selbst betriebenen Wirtschaftspolitik ge-
wesen ist und stellt sich als ein Opfer des Marxismus hin.
Dabei geht sie so weit, den Kampf gegen ihren früheren

Bundgenossen und gegen die rev. Arbeiterschaft durch einen Blutsack zu finanzieren und ihre Betriebe mit diesem besorgten Mittelstand zu füllen, den sie auf diese Weise wieder in ihre wirtschaftliche Abhängigkeit bringt. Infolge der kapitalistischen Hochentwicklung braucht es nicht mehr die Demokratie. Die unehrer industrielle Reservearmee macht die Demokratie zu einer ungeheuren finanziellen Belastung. Die Krise erlaubt ihr ganz offen die Arbeitsgemeinschaft aufzulösen. Dazu ist sie auch wegen des verschärften Klassenkampfes und des Vordringens der rev. Arbeiterschaft genötigt. Der Kampf gegen den Kommunismus erfordert ebenso die Diktatur, weil sich der dialektische Umschlag von der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in die kommunistische Bedarfswirtschaft vollzieht.

Der Faschismus ist kein Vorhang, den die Bourgeoisie nach Belieben aufhebt und herunterschlägt. Er ist vielmehr die Unterdrückungsform, die die Demokratie ablöst. Sie ist das dialektische Entwicklungsergebnis der zum Hochkapitalismus entwickelten jetzigen Epoche. Der Kampf gegen den Faschismus kann nicht als Kampf für die Demokratie als kleineres Übel geföhrt werden, weil die Entwicklung nicht mehr rückwärts zur kapitalistischen Demokratie, sondern vorwärts zum Kommunismus führt.

Politische Rundschau

Im Interesse des „kleinen Übels“

Die Quasselköpfe aus dem „Haus am Platz der Republik“ haben wieder ihren Einzug gehalten. Nach wochenlangen Winterferien... Jetzt kommt wieder einige Wochen mit ein paar Großkampagnen. Der Etat der Brüningregierung muß bis spätestens im Herbst... Die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ihre bisher im neuen Reichstag eingeschlagene Taktik fortsetzt und sich nur von dem Gedanken leiten läßt, die Regierung Brünning um jeden Preis zu erhalten.

„Und die Massen?“ — Hören wir wiederum Professor Bonn: „Sehr viel ernster ist dagegen die Wirkung der Krise nach der anderen Seite. Ein Erdbeben hat den Olymp erschüttert. Es ist für den Glauben schon sehr ernüchternd, wenn die Götterbilder... Die Wirkung der Krise ist aber auch unehrer gewesen. Ich habe des öfteren recht bedeutende Geschäftseigenen kennengelernt, die wie alle anderen von der Krise überrascht, sie mit schweren Verlusten bezahlen mußten. Sie waren völlig... Denn die Krise hat nicht nur den Köpfen der amerikanischen Kapitalisten und den Massen hinterlassen.“

„Um der sozialdemokratischen Fraktion bei der Abstimmung über den Etat nicht zuviel zuzumuten, wird die Regierung wahrscheinlich den Wunsch der Deutschen Volkspartei nicht ganz, sondern nur ungefähr zur Hälfte erfüllen und vielleicht „nur“ die Deutschen Volkspartei dann trotzdem hartnäckig bleibt, und auf der vollen Erfüllung ihres Verlangens besteht, dann wird die Regierung wahrscheinlich nicht zurücktreten und den Etat mit ein wenig weniger als 150 Millionen Mark am Sozialetat mit Artikel 48 notverordnen.“

Peter Kropotkin

Zur zehnjährigen Wiederkehr seines Todesstages. In dem am 8. Februar 1921 verstorbenen Peter Kropotkin ist einer der charakteristischsten und hervorragendsten Vertreter der alten russischen revolutionären Intelligenz dahingegangen... Ein Aristokrat nach Geburt und Erziehung, hat er nach Beendigung einer privilegierten Lehranstalt im Jahre 1862 nicht den ausgeschreten Weg der hofischen, militärischen, administrativen oder diplomatischen Karriere eingeschlagen, sondern begab sich freiwillig in den Dienst nach Sibirien, das ihn durch den Demokratismus seiner Lebensinsten und die Möglichkeit wissenschaftlicher Arbeit in wenig erforschten Gegenden anzog.

Leuten immer noch verkünden: „Im Interesse der Arbeiterschaft... Aber diese Demagogie kann die SPD nur so lange treiben, wie die Arbeiter nicht durchschauen, daß es bei ihr nur um die Erhaltung der Futterkrippe geht, aus der sie früt.“

Ein weiteres Einständnis

Über den Bankrott des Kapitalismus.

Die Stimmen innerhalb der Bourgeoisie mehren sich, die von einem Bankrott des kapitalistischen Systems sprechen müssen. Im Februarheft der literarisch-politischen bürgerlichen Zeitschrift „Die neue Rundschau“ ergriff der bekannte bürgerliche Ökonom Professor M. J. Bonn das Wort über den „Sinn und die Bedeutung der amerikanischen Krise“. Der Artikel beschäftigt sich mit einigen charakteristischen Besonderheiten der amerikanischen Krise, und gibt vor allem ein treffendes Bild von den Wirkungen, welche die Krise in den Köpfen der amerikanischen Kapitalisten und den Massen hinterläßt.

„Die SPD, jammert, wie kann man bloß einen Film verbieten mit der Begründung, er störe die öffentliche Ruhe und Ordnung — er gerade für dieselbe Propaganda macht, Alles... Die SPD, jammert, wie kann man bloß einen Film verbieten mit der Begründung, er störe die öffentliche Ruhe und Ordnung — er gerade für dieselbe Propaganda macht, Alles... Die SPD, jammert, wie kann man bloß einen Film verbieten mit der Begründung, er störe die öffentliche Ruhe und Ordnung — er gerade für dieselbe Propaganda macht, Alles...“

Hörsing rüdt!

Am 22. Februar soll trotz des Demonstrationsverbotes eine Reichsbannerkundgebung im Lustgarten stattfinden. Es fanden ja in letzter Zeit viele derartige Kundgebungen statt: um wieviel mehr die SPD, sowie der „Vorwärts“, diese Pressehefte, plündern die Demokratie zu retten und der faschistischen Bewegung einen Damm entgegenzusetzen.

Die Republik, „lebt“ ihre Republikanten

Es hat sich etwas zugeht. Unseren Kämpfern für „Demokratie und Republik“ hat man ein Schimpfen geworden. Die durch die Filmzensurpraktiken. Die Sozialdemokratie ist „demokrat“ aus dem Hüschen.

nicht nur für die Öffentlichkeit, sondern auch für sozialdemokratische Mitgliederverbände verboten. Die „Ruhe und Ordnung“ werde durch den Film gestört — so argumentiert die Filmzensurpraktiken. Es heißt z. B. in dem Verbot: „Im Anfang des Films wird gezeigt, wie der Unternehmer seinen Arbeiter...“

Die SPD, jammert, wie kann man bloß einen Film verbieten mit der Begründung, er störe die öffentliche Ruhe und Ordnung — er gerade für dieselbe Propaganda macht, Alles... Die SPD, jammert, wie kann man bloß einen Film verbieten mit der Begründung, er störe die öffentliche Ruhe und Ordnung — er gerade für dieselbe Propaganda macht, Alles...“

Reichsbanner rüdt!

Am 22. Februar soll trotz des Demonstrationsverbotes eine Reichsbannerkundgebung im Lustgarten stattfinden. Es fanden ja in letzter Zeit viele derartige Kundgebungen statt: um wieviel mehr die SPD, sowie der „Vorwärts“, diese Pressehefte, plündern die Demokratie zu retten und der faschistischen Bewegung einen Damm entgegenzusetzen.

Bolschewistische Rechtfertigung

Auch diese Filmveranstaltungen der Bourgeoisie sind ein Fall für die Bolschewisten. Die Bourgeoisie ist ein Fall für die Bolschewisten. Die Bourgeoisie ist ein Fall für die Bolschewisten. Die Bourgeoisie ist ein Fall für die Bolschewisten. Die Bourgeoisie ist ein Fall für die Bolschewisten.

Buchbesprechung

Das Werk von Karl Plättner: „Der mitteldeutsche Arbeiterführer, mein Leben in der Kerkerkammer“ erschien im Asy-Verlag G. m. b. H., Berlin, umfaßt 334 Seiten und kostet Broschüre 3,80 Mk., in Leinen 5,— Mk.

Verhandlungslehre

Die Verhandlungslehre ist ein Buch, das jedem Arbeiter, der sich für die Verbesserung seiner Lage interessiert, einlesen sollte. Es enthält wertvolle Ratschläge, wie man in Verhandlungen mit der Bourgeoisie vorgehen sollte.

Buchbesprechung

Das Werk von Karl Plättner: „Der mitteldeutsche Arbeiterführer, mein Leben in der Kerkerkammer“ erschien im Asy-Verlag G. m. b. H., Berlin, umfaßt 334 Seiten und kostet Broschüre 3,80 Mk., in Leinen 5,— Mk.

Das Buch selbst wäre zu sagen, daß in der Falle vorerwähnten Büchern über Erlebnisse in Zuchthäusern und Gefängnissen das Werk Karl Plättners ohne weiteres den realen Wert besitzt, die Psyche des Zuchthausgefangenen systematisch an seinem eigenen Erleben zu schildern. Die treffliche Schilderung des Zermürbens der Besten des Proletariats in den von der Bourgeoisie geschaffenen Totkammern für lebende Menschen, von der Rache der besitzenden Klasse von einer Art besonderer dazu ergogener sadistischer Werkzeuge, dessen man die Häftlinge auf Gnade und Ungnade international vergewaltigen lassen. Er wurde zu einem feurigen Patrioten eben jener „großen Demokraten“ der Entente, die er als Anarchist seinerzeit reichlich kräftig entwertet hatte, wobei er alle Herrlichkeiten der französischen Revolution von eigenem Leben und eigenen Erfahrungen, von Verbanungen und langer Jahre Einzelhaft im Gefängnis zu spüren hatte. Ja, wie mehr, aus ihm schien sogar die russische Revolution sprechen zu beginnen, und seine berühmten Feuilletons in den „Ruskiy Wedomosty“ haben mehr als eines Schwärzlers von revolutionär-sozialistischen Weg abgebracht. Und als Kropotkin im Jahre 1917 nach 40 Jahren Emigration, in die Heimat zurückkehrte, schien er sich wieder von Plechanow, dem Führer der russischen Revolution, einzuzeichnen, für die Festigung der demokratischen Republik einzutreten. Man hätte meinen können, daß die 40 Jahre des Kampfes im Geiste des anarchischen Internationalismus nur eine zufällige Episode im Leben Kropotkins gewesen seien, und daß er das

Mitteilungsblatt

Öffentliche Versammlungen.

Brüning-Diktatur, Notverordnungen, Faschismus. Was hat das Proletariat zu tun? Über diese Themen spricht am Donnerstag, den 12. Februar 1931, abends 20 Uhr, in Weißbells, im Tirol, am Sonnabend, den 14. Februar 1931, abends 20 Uhr, im Klostermarkt, im „Gasthof zur Deutschen Lande“, am Freitag, den 13. Februar 1931, abends 20 Uhr, auf dem öffentlichen.

Diskussionsabend in Halle, Volkspark ein Berliner Genosse der Allg. Arbeiter-Union und Kommunistischen Arbeiter-Partei Klassengenossen und Klassen-genossen, erscheint in Massen!

Hörsing scheint mit Grzesinski schon besondere Vereinbarungen getroffen zu haben, daß für die Reichsbanner Demonstrationen verboten werden, wenn er sagt: „Zum Zeichen, daß unsere Vorbereitungen beendet sind, werden am 22. Februar im ganzen Reich Aufmärsche stattfinden. In Berlin wird ein Aufmarsch (?) Aufmärsch des Reichsbanners im Lustgarten erfolgen.“

„Wann man uns das Uebel mit Handgranaten untersagt hat, so bleibt uns immer noch das Kauterwarten. Wir werden auch an die intensive Ausbildung unserer Schutzwachen (Schutzorganisationen, Red. d. KAZ) im Gebrauch der Schutzaffen denken müssen. Die Frage ob im Notfall Waffen zur Verfügung stehen ist, vollständig überflüssig. Selbstverständlich werden wir, wenn es hart auf hart geht, auch Schutzaffen bereit haben. (An dieser Stelle ermahnte der Vorstand den Redner, sich vorzüglich auszudrücken, da es immer Neugierige käbe, die das nicht zu hören brauchen.)“

Die Leitung dieser Schutzorganisationen des Reichsbanners soll also unter Führung ehemaliger Offiziere stehen. Dies alles gilt zu denken. Diese Aussprüche, sowohl von Hörsing wie von Hinz, zeigen ganz klar die Linie auf, die heute auch jeder Arbeiter setzen muß, wenn die Keise geht. Die Nationalsozialisten, die Schupo und die Schutzorganisationen des Reichsbanners, die die nationale Front gegen die Arbeiterklasse, daß muß jedem Arbeiter klar sein.

Die Aufgabe muß es jetzt für jeden klassenbewußten Arbeiter sein, hieraus die Konsequenzen zu ziehen: sich in den Betrieben und Stempelmärkten den revolutionären Betriebsorganisationen der AAU anzuschließen und somit selbst Hand anzulegen, um bei den kommenden Auseinandersetzungen zwischen Revolution und Konterrevolution — der Front von Hitler bis Hörsing, diesen Platzhaltern des Kapitals, einen Damm entgegenzusetzen, um sie zum Garaus zu machen. Die Fronten sind klar!

„Auch diese Filmveranstaltungen der Bourgeoisie sind ein Fall für die Bolschewisten. Die Bourgeoisie ist ein Fall für die Bolschewisten. Die Bourgeoisie ist ein Fall für die Bolschewisten. Die Bourgeoisie ist ein Fall für die Bolschewisten.“

Die Stalinsprecher in Deutschland, die „Rote Fahne“, macht in moralischer Entrüstung über diesen Presselall der Bourgeoisie und nennt ihn ein „schamloses Treiben“. Dagegen haben wir nichts einzuwenden. Aber über die Anwesenheit des Vertreters der „einigen Arbeiterklasse“ in der Person des Reichsbanners, Währens auf der Proletariat der KPD, die Peitsche jener Gesellschaft herriedersaut, treiben sich die Autoritäten der „Sowjetunion auf den Ballen der Bourgeoisie herum. (Narodniki) — ein bekanntlich durch die „Rote Fahne“ in der bolschewistischen Diplomatie. Es ist immerhin ein starkes Stück, daß die Arbeiter der KPD, dies in Ordnung finden.

Schicksal so vieler ehemaliger revolutionärer Narodniki geüht hat, die sich im Augenblick der größten Revolution als kleinbürgerliche Durchschnittsdemokraten erwiesen. (Narodniki) — ein bekanntlich durch die „Rote Fahne“ in der bolschewistischen Diplomatie. Es ist immerhin ein starkes Stück, daß die Arbeiter der KPD, dies in Ordnung finden.

Das Werk von Karl Plättner: „Der mitteldeutsche Arbeiterführer, mein Leben in der Kerkerkammer“ erschien im Asy-Verlag G. m. b. H., Berlin, umfaßt 334 Seiten und kostet Broschüre 3,80 Mk., in Leinen 5,— Mk.

Zum Buch selbst wäre zu sagen, daß in der Falle vorerwähnten Büchern über Erlebnisse in Zuchthäusern und Gefängnissen das Werk Karl Plättners ohne weiteres den realen Wert besitzt, die Psyche des Zuchthausgefangenen systematisch an seinem eigenen Erleben zu schildern. Die treffliche Schilderung des Zermürbens der Besten des Proletariats in den von der Bourgeoisie geschaffenen Totkammern für lebende Menschen, von der Rache der besitzenden Klasse von einer Art besonderer dazu ergogener sadistischer Werkzeuge, dessen man die Häftlinge auf Gnade und Ungnade international vergewaltigen lassen. Er wurde zu einem feurigen Patrioten eben jener „großen Demokraten“ der Entente, die er als Anarchist seinerzeit reichlich kräftig entwertet hatte, wobei er alle Herrlichkeiten der französischen Revolution von eigenem Leben und eigenen Erfahrungen, von Verbanungen und langer Jahre Einzelhaft im Gefängnis zu spüren hatte. Ja, wie mehr, aus ihm schien sogar die russische Revolution sprechen zu beginnen, und seine berühmten Feuilletons in den „Ruskiy Wedomosty“ haben mehr als eines Schwärzlers von revolutionär-sozialistischen Weg abgebracht. Und als Kropotkin im Jahre 1917 nach 40 Jahren Emigration, in die Heimat zurückkehrte, schien er sich wieder von Plechanow, dem Führer der russischen Revolution, einzuzeichnen, für die Festigung der demokratischen Republik einzutreten. Man hätte meinen können, daß die 40 Jahre des Kampfes im Geiste des anarchischen Internationalismus nur eine zufällige Episode im Leben Kropotkins gewesen seien, und daß er das

Die Arbeiterbewegung in Finnland unter dem faschistischen Regime

Der faschistische Umsturz in Finnland geschah ohne Widerstand seitens der Arbeiterklasse. Die revolutionäre Arbeiterbewegung und die sogenannten linken Gewerkschaften (Merkauer Richtung) waren nicht instande, die Stadt- und Landproletariat zum Kampf gegen den faschistischen Umsturz zu mobilisieren und zu führen. Die revolutionären Gewerkschaften wie die ganze revolutionäre Arbeiterbewegung kapitulierte ohne jeden Kampf. Die Ursache dieses Bankrotts liegt in der mit sozialdemokratischen Traditionen und legalistischer Einstellung verbundenen Passivität. Die linken Gewerkschaften waren nicht organisatorisch gerüstet, ihr Schwerpunkt lag nicht in den Betrieben, deshalb verloren die Gewerkschaften bei dem faschistischen Angriff jeden Kontakt mit der Arbeiterklasse.

Nach dem faschistischen Umsturz hat die Faschistenregierung die Tätigkeit der (kommunistischen) Landeszentrale und der linken Gewerkschaften verboten und die Anlage wegen „Ausübung kommunistischer Tätigkeit“ erlassen. Der Prozeß kammt jetzt im Februar zur Verhandlung. Es ist ohne weiteres klar, daß die faschistischen Klassengerichte die Auflösung der revolutionären Organisationen sanktionieren werden.

Alle Bürdämter der Gewerkschaften und die Arbeiterheime sind verstaatlicht worden. Schon anfangs des Umsturzes erklärte die Regierung alle legalen gewerkschaftlichen und politischen Zeitungen der revolutionären Arbeiterbewegung. Mehrere hundert Funktionäre sind ins Gefängnis geworfen worden und die Verhaftungen werden immer noch fortgesetzt. Der faschistische Terror wirkt im ganzen Lande. Mißhandlungen, Entführungen und Ermordungen revolutionärer Arbeiter gehören zur Tagesordnung. Vor dem faschistischen Umsturz gehörten zur Landeszentrale 1200 gewerkschaftliche Unterorganisationen, deren Mitgliederzahl am Ende des Jahres 1929 ungefähr 60000 war. Anfangs des Umsturzes betrug die Mitgliederzahl etwa 60000. Die Ursache zu diesem Rückgang liegt in der großen Arbeitslosigkeit und in der Spaltungsarbeit der Sozialdemokraten. Es gelang den Sozialdemokraten schon Anfang 1929, eine Reihe kleinerer Verbände von Landeszentrale abzutrennen, obwohl doch die größten und wichtigsten Verbände bei der Landeszentrale verblieben. Die Arbeiter der Sozialdemokraten wurden erleichtert durch den Übertritt einer ganzen Reihe von Opportunisten aus dem kommunistischen Lager.

Unter dem Schutze des Faschismus haben die Sozialdemokraten ihre gewerkschaftliche Zentralorganisation gebildet. Der Gründungskongreß hat für kurzen stattgefunden und nur acht kleinere Verbände waren vertreten mit zusammen nicht über 10000 Mitgliedern. An diesem Kongreß haben auch die übergetretenen Renegaten teilgenommen und ihre Zusammenarbeit mit dem reformistischen Gewerkschaften erklärt. In „Folkets Dagblad Politiken“ (Zeitung der schwedischen Renegaten) hat einer der leitenden finnischen Renegaten mehrere Artikel veröffentlicht, worin die Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten ganz offen verkündigt wird, unter der Parole: Einheit der Arbeiterbewegung. Gegen revolutionäre Arbeiter wurde in den Statuten ein Paragraph angenommen, daß ein jedes Mitglied, das in der Gewerkschaftsorganisation eine politische Frage auf

Die neue Volksvertretung für das Haus der „Hausverwalter“

Die Bemühungen für eine „Reform“ der Geschäftsordnung des Reichstages haben nun endlich ein Resultat erzielt. Eine Untersuchung Brünning, Löbe, Esser und der Führer der Regierungsparteien einigte sich auf folgende Punkte: Es wird festgestellt (1) daß die Regierung ohne weiteres das Vertrauen des Parlaments besitzt, wenn es für nicht ausdrücklich entgegenwidersprechend ist, wenn es sich für die Wahl bestimmt, die Tolierierungspolitik der SPD zu ermöglichen. Die SPD soll in der Lage sein, mit der Regierung durch dick und dünn zu gehen, ohne ihr ein ausnahmsloses Vertrauensvotum auszusprechen, so will die Sozialdemokratie ihre Anhänger hinter sich führen.

Wenn einem Redner das Wort entgegen wird, darf er in derselben Sitzung nicht noch einsprechen. Anträge, die sich auf Finanzfragen beziehen, werden gar nicht erst in erster Lesung im Plenum behandelt, sondern gehen sofort in die Ausschüsse. Fortdenn Anträge neue Ausgaben, dann dürfen sie nur mit Zustimmung der Regierung angenommen werden und sind überhaupt nicht dann zulässig, wenn sie so geücht Vorschläge zur Deckung der geforderten Ausgaben enthalten. Dadurch werden die Rechte des Reichstages in bezug auf die Finanzpolitik ganz empfindlich eingeschränkt. Insbesondere sollen durch diese Regelung Anträge verhindert werden, die Ausgaben für soziale Zwecke fördern.

Interpellationen sollen nicht mehr zugelassen werden, wenn sie Angriffe auf die Regierung und „unparlamentarische Äußerungen“ enthalten. Diese Änderung der Geschäftsordnung des Reichstages hat nur den Zweck, diese sogenannten Volksvertreter ihrer politischen und parlamentarischen Funktionen berauben und die Maschine funktionslos zu lassen. Der Verlagerung der Macht in die Hände des Reichspräsidenten und der Anwendung des Paragraphen 48 sollen weiterhin die Wege gebahnt werden. Die parlamentarische Demokratie ist durch diese Maßnahmen gänzlich degradiert. Für diese neuen Gefügigkeiten in der Hausordnung des „Volksvertreter“hauses war ebenfalls die Sozialdemokratie durch ihren Lobe der Vorkämpfer. Die Sozialdemokratie ist eben ein Meister in der Erfindung von fortschrittlichen“ Maßnahmen im Interesse der Bourgeoisie. Dafür wird sie eines schönen Tages als Lohn den Fußtritt bekommen.

„Verhandlungslehre lohnt sich“

Für die Unternehmert Gesetzt stellt die „Metallarbeiter-Zeitung“. Wir schreiben ab: Der Deutsche Metallarbeiter-Verband ist jetzt mit dem Unternehmen in einem außerordentlich harten Handgemenge. Es hat in allen Landesstellen, in allen seinen Gewerken und Berufen in jedem größeren Unternehmen, mühselige Verhandlungen um die Löhne zu führen. Sind die Parteiverhandlungen beendet, fangen die vor dem Schlichter an. Und wenn sie mit diesen geführt sind, finden die Nach-

wirt, aus der Organisation ausgeschlossen wird. Der Kongreß hat weiter seinen Beitritt zur Amsterdamer Internationale erklärt. Interessant ist ein Absatz in dem Gründungsbescheid, daß die Organisation „mit allen Kräften das wirtschaftliche Wiedererleben des Landes und die gesunde Entwicklung des Landes fördern wird“. Der Faschismus hat den Sozialdemokraten die Zustimmung zur Bildung dieser Gewerkschaftsorganisation gegeben, weil „die Unternehmer der Hilfe dieser Organisation bedürfen.“

Die Kapitalisten haben bereits unter dem Schutze des Faschismus ihre Oegenoffensive gegen das Lebensniveau der Arbeiterschaft begonnen. In fast allen Industriezweigen wurden die Löhne 10-30 Prozent herabgesetzt. Trotzdem verschärft sich die Wirtschaftslage in Finnland in raschem Tempo. Die Produktion in allen Industriezweigen wird eingeschränkt. Viele Fabriken und Werke arbeiten nur drei bis vier Tage in der Woche und viele haben die Tore ganz geschlossen. Die Zahl der Kontrakte betrug am 1. Januar 1931 1251, im Vorjahr 765. Die Arbeitslosigkeit steigt infolge der Wirtschaftslage ungeheuer. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen stieg von 8500 am 1. September 1930 auf 16200 am 1. Januar 1931. Die wirkliche Zahl beträgt aber über 60000. Trotz des faschistischen Terrors haben bereits eine ganze Reihe Arbeitslosen Demonstrationen stattgefunden. Im ganzen Land haben sich Arbeitslosenkomitees gebildet.

Der Faschismus versucht mit Terror und Erzwirngungsgesetzen die revolutionäre Bewegung zu vernichten. Die letzten Wahlen hatten kein Stimmrecht. Der Wahlbereich hielten dem Plaisidat in Polen. Die leitende faschistische Staatspartei hat 42, die Sozialdemokraten haben 66 Mandate erhalten. Insgesamt haben die bürgerlichen Parteien 134 Abgeordnete von insgesamt 200. Der neue Reichstag hat schon den Faschismus legalisiert. Das Gesetz zum Schutze der Republik und das faschistische Wahlgesezt sind angenommen worden. Jetzt behandelt der Reichstag einen faschistischen Gesetzentwurf zum „Schutze des Arbeitsfriedens.“ Dieses Gesetz richtet sich gegen die Streikfreiheit. Es ist zum Schutze des Streikrechtes vorgelegt worden. Mit diesem Gesetz wird der Kampf gegen die Streikbrecher spärbar. Ein jeder, der einen andern zur Teilnahme am Streik zwingt oder dies versucht, wird mit Gefängnisstrafe von einem Jahr bestraft. Mit gleicher Strafe wird jeder bestraft, der jemanden deshalb beschimpft, weil er als Streikbrecher arbeitet und so weiter. Andere Gesetze gegen die Arbeiter sind in Vorbereitung. Die Reihen der revolutionären Bewegung in Finnland sind jetzt zerstreut, trotzdem unterliegt es keinem Zweifel, daß sie bald wieder geordnet im Kampfe aufstehen wird. Die Methode der sogenannten Gewerkschaftsopposition hat Schiffbruch erlitten, das bewies beim Abbruch des faschistischen Umsturzes die Abwanderung von der „Opposition“ ins sozialdemokratische Lager. Die Verschärfung der Wirtschaftskrisis kann durch den Faschismus und die Sozialdemokraten nicht aufgehalten werden. Die Arbeiter Finnlands werden sich nach Betrieben organisieren müssen und der Zeitpunkt wird nicht fern sein, wo diese Erkenntnis durchdringen wird.

Während die Unterhändler des Verbandes mit den Widersachern um jeden Lohnpenning, um jeden Tarifpunkt streiten, sind die anderen Funktionäre dabei, die Truppe zu Geduld zu mahnen. Von diesem mühseligen und erbitterten Handgemenge ist freilich in der Öffentlichkeit wenig zu merken. Die Unterhändler sind so geschicklich, daß sie sich von der platten Selbstverständlichkeit reden, daß alle Funktionen des DMV, in dieser Zeit ihre Pflicht erfüllen, wo die ganze Arbeiterschaft Ungehörliches erduldet. Aber wer auch nur oberflächlich mit dem Verband in Verbindung tritt, der weiß zur Genüge, was von der Organisation geleistet wird. Wie die Metallindustriellen so versuchen auch die Unterhändler der anderen Gewerbe ihr Mühen an dem Arbeitlosen zu kühlen.

Die Metallindustriellen wollen dazum, daß sie der Vortrupp der Lohnquetscher sind.

Und dieser Beweis ist ihnen in der Tat vollständig gelungen. Das steht wörtlich in der Nr. 5 der Metallarbeiter-Zeitung vom 31. Januar 1931, nur die Auszeichnungen haben wir vorgenommen. In der MZ war das alles, weil dort alles Selbstverständlichkeit erscheint, in gleichmäßiger Schrift gesetzt. In ganz korrektes und verständliches Deutsch übertragen wurde das heißen: Die einen halten ihn fest, die anderen plündern ihn aus.

Die Sache ist wert, daß man sie ein zweites Mal liest. Also während die ranghöheren Bonzen, die Offiziere, mit den Unteren in „mühseligen und erbitterten Handgemenge“ (mit dicker Zigarette und dem Daumen in der Weste) „Verhandlungen“, „Partieverhandlungen“ und „Nachverhandlungen“ führen, sind andere Funktionäre, die Feldwebel und Unteroffiziere der Partei, die sich in den Verhandlungen dabei, die Truppe zur Geduld zu mahnen.“ Die letztere Tätigkeit ist die wichtigere. Denn während des Schachens am grünen Tisch streben in anderen Betrieben und in anderen Orten Arbeiter in vielen Gruppen, die Solidarität zu verhindern, keine größere Streikwelle aufkommen zu lassen, den Profit nicht zu schmälern, das ist der Zweck der Unterhändler und der Geldmahnner. Erst wenn die einen, zermürbt, verraten und verschächert in die Betriebe gejagt sind, wird den anderen mitgeteilt, daß auch sie jetzt verhandelt sind.

In der Tat, das ist die Taktik der Gewerkschaften, wie sie die MZ auspredigt, daß den Unternehmern immer den Sieg zuschanden und die Arbeiter sind so geschwächt, plüniert, daß sie auch durch den blühigen Hohn ihrer Gewerkschaftszeitungen nicht aufgertüht werden.

Gebundene Jahrgänge der „M.Z.“

Vorrätig ab 1924. Jeder Jahrgang 12,— Mark. Jahrgang 1928 9,— Mark. Genossen unsere Bewegung erhalten bedeutende Preisermäßigungen. Zu beziehen durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur Berlin SO 36, Luisenplatz 13.

Aus der Wirtschaft

Der „Jode“ Magistral

Verschärft den Berliner Gemeindegewinn

Der Berliner Magistrat führt in der Verschärfung von Gemeindegewinn fort. Und zwar...

Die Sozialdemokratie, die der ausschlaggebende Faktor bei dieser Verschärfung ist, redet sich damit heraus, daß die Präg...

Freilich hat die Sozialdemokratie auch ohne die Aktien die Macht, die Gasterie in die Höhe zu schrauben und die gewählten St...

Margarine

Wallichstran, Sojabohne und Kobra sind die Rohstoffe des Proteinmehls

Die Margarineindustrie weiß nichts von Krise. Ihr Umsatz steigt auch pro Kopf der Bevölkerung. Ihr Profit hat ein phantastisches Ausmaß angenommen. Sie ist eine Weltmacht geworden...

Alle sinkt und zerfällt. Alle Industrien für Nahrungsmittel und Bedarfsartikel...

Freilich scheint es noch nötig, daß der Kapitalismus erst solche Stützpunkte ohne Fenster baut...

Prompt wie Amtschmelzgerät kommt der ADOB, just zu Fastnacht, mit der Zusammenstellung...

Die Wahlen gehen zweigleisig. Erstens den katastrophalen Zusammenbruch der KPD-Gewerkschaftspolitik...

Keine Industrie der Welt hat so einen beispiellosen Aufschwung genommen wie die Margarineindustrie...

Die freien Margarinefabriken verwenden merkwürdigerweise das doppelte Quantum tierisches Fett...

Keine Industrie der Welt hat so einen beispiellosen Aufschwung genommen wie die Margarineindustrie...

zu je 70 Prozent die holländische zu 90 Prozent und die österreichische zu 100 Prozent...

Fast die Hälfte der europäischen Margarine, nämlich 480 000 Tonnen im Deutschland...

gegen 200 000 Tonnen 1913. 77 Prozent davon entfallen auf die Konzerne...

Nach vor ein paar Jahren war die Margarineindustrie sehr zersplittert. Zwei Konzerne, Jürgens & Prinzens und Van der Berg...

Zusammen mit der deutschen Oelindustrie beschäftigt die deutsche Margarineindustrie 30 500 Personen...

Die Oelproduktion der Welt beträgt 6,6 Millionen Tonnen. Europa ist mit 48,6, Asien mit 24,3, Amerika mit 14,4 und Afrika mit 8 Prozent beteiligt...

Die Leiter der Beratungsstelle für Stahlverwendung, der aus Amerika zurückkam, hielt einen Lichtbildvortrag...

Man denke, was das heißt, 10 000 Chassis von 180 Arbeitern in ein Tag. Es ist noch nicht lange her, wo ein solches geschickter vielleicht in 14 Tagen ein Autounterstell hätte bauen können...

Man denke, was das heißt, 10 000 Chassis von 180 Arbeitern in ein Tag. Es ist noch nicht lange her, wo ein solches geschickter vielleicht in 14 Tagen ein Autounterstell hätte bauen können...

Freilich scheint es noch nötig, daß der Kapitalismus erst solche Stützpunkte ohne Fenster baut...

Prompt wie Amtschmelzgerät kommt der ADOB, just zu Fastnacht, mit der Zusammenstellung...

Die Wahlen gehen zweigleisig. Erstens den katastrophalen Zusammenbruch der KPD-Gewerkschaftspolitik...

Keine Industrie der Welt hat so einen beispiellosen Aufschwung genommen wie die Margarineindustrie...

Die freien Margarinefabriken verwenden merkwürdigerweise das doppelte Quantum tierisches Fett...

Keine Industrie der Welt hat so einen beispiellosen Aufschwung genommen wie die Margarineindustrie...

Grundlage aufrufen könnten. In diesen Falle würden sie, zusammen mit den aus Ablehnung des Wahlhabungs Nichtwählenden mindestens 95 Prozent der Arbeiter hinter sich haben...

Als wir 1919 bis 1923 die Arbeiter auf die Schwäche der Gewerkschaften aufmerksam machten und den Zusammenschluß zu revolutionären Betriebsorganisationen propagierten...

Das müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Aus der Bewegung

Berlin

Wie weit der ideologische Bankrott des Leninismus vorgeschritten ist, davon legt Zeugnis ab eine Erwerbslosenversammlung, die vom „Einheitsverband der Metallarbeiter Berlins“...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Eingänge für den Briefkasten

Fr. Hildecke, Moskau 2.- 14. Bezirk auf Liste 86 4.20 R. A. A. 155.20 G. H. A. 54.45 O. F. Wriezon 1.10 I. Gossens auf Liste 122 3.- 17. Bezirk auf Liste 122 5.50 Knubbe, Berlin 5.- Haussmann, Berlin 5.- Disseldorf, auf Liste 267 4.-

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: W. Tietz, Berlin. Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, W. Isidorow, Berlin D. 17.

12. Jahrg. Nr. 7

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Preis 15 Pf.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO. 38, Lantier Platz 12. Telefon: Oberbaum F 8 7832.

Berlin, 14. Februar 1931

Alle Zahlungen auf Postkontokonto: Berlin NW 7, Nr. 638 62. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO. 38, Lantier Platz 12.

Bei Bezug unter Streifenband vierteljährlich 2,50 Mark inkl. Porto. Bei Bestellung durch die Post, vierteljährlich 2,10 und monatlich 0,88 Mk. Erscheint wöchentlich einmal. Inserate werden nicht aufgenommen.

„Schließen gibt es noch eine Sozialdemokratie“

Die Regierung Brüning muß aus außenpolitischen Rücksichten noch parlamentarisch regieren. Sie braucht unbedingt für den kommenden Reichshaushalt eine parlamentarische Mehrheit...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

den Schicht des Kapitals genehm sind. Es werden also die Rechte des Reichstages auf ein Minimum eingeschränkt. Der Reichstag ist nur eine Abstimmungsmaschine für die Regierungsanträge...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Faschismus und Demokratie?

Die Blockbildungen in Europa.

Wenn wir zwei Landarten in Europa, eine von 1914 und eine von heute nebeneinander legen, so fällt uns als erstes das Vordringen der „Balkanmächte“ gegen den Westen auf, der sich bis zur deutschen Grenze vorschiebt...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...

Die Arbeiter müssen sich die KPD-Arbeiter gesagt sein lassen: Der Anfang muß gemacht werden. Mit der bisherigen Politik geht es abwärts, abwärts bis zur Lage des Galeerensträflings...